

## **"Reculer pour mieux sauter" –**

### **Zurückgehen, um besser springen zu können**

**von Heinz Koldehofe, Zentrum für Beratung, Diagnostik und Psychotherapie,  
Fachdienst Intensivpädagogik.**

"Zurückgehen, um besser springen zu können," ist eine Fähigkeit von uns.

Menschen aller Altersstufen wenden diese Fähigkeit als Strategie an, um in den unterschiedlichsten Situationen des Lebens ihren eigenen, individuellen Lebensweg, bzw. Überlebensweg zu finden – oder auch – wiederzufinden.

Sich rückbesinnen, Resonanzen zu spüren, sich erinnern und vor Bekanntem staunend zu verweilen, scheint für unsere Entwicklung, für unser Wohlgefühl, für unsere Wahrnehmung, für die Selbstwahrnehmung, von Bedeutung zu sein.

Wir schaffen uns ein Weltbild.

Zu diesem Weltbild gehören besonders andere Menschen. Wir kommunizieren mit ihnen. Wir versuchen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und stellen Unterschiede fest. Vor allem versuchen wir, aus diesen Begebenheiten Sinn und Bedeutung für uns zu gewinnen.

Professor Largo hat besonders in seinem Buch „Kinderjahre“ ausführlich und in seinem heutigen Referat punktuell angedeutet, welche Bedeutung bei dieser Schaffung von Weltbild, Menschenbild und Selbstbild, die Faktoren Geborgenheit und Zuwendung spielen.

Bei der Gestaltung dieses Weltbildes haben unsere Sinnesorgane eine wichtige Funktion. Mit ihnen nehmen wir Signale aus der Umwelt und aus uns selbst auf.

Wir vernetzen diese Signale mit unserer individuellen Fähigkeit, sie zu Informationen zu verwandeln, die Sinn und Bedeutung für uns als individuelles, autonomes Wesen haben. Auf der Grundlage dieser Wahrnehmung, bringen wir uns als kommunikatives Wesen, in die jeweilige kulturelle Wirklichkeit ein.

Es scheint für die Herausbildung unseres Selbstbewusstseins und unseres Selbstvertrauen, sowie für unsere Selbstorganisation grundlegend zu sein, ob wir uns von unserer Umwelt angenommen und akzeptiert fühlen.

Dieses Gefühl, diese Gewissheit, erhalte ich in kommunikativen Prozessen, in denen meine Signale von meinen Kommunikationspartnern entschlüsselt werden können und ich die Signale die von meinen Partnern in der Kommunikation an mich heran getragen werden, ebenfalls entschlüsseln kann.

Da wir uns unterschiedlich, eben individuell gestalten, ist es naheliegend, dass wir zu unterschiedlichen Weltbildern kommen. Es gibt (leider?) keine objektierbare Welt, die alle gleich sehen und die - vor allem - für alle gleich wahrnehmbar ist. Die Norm gestaltet sich durch ein zahlenmäßig belegbares ähnliches Wahrnehmen von Qualitäten.

Lassen Sie uns ein kleines Experiment wagen. Es ist nicht neu, aber in dem Ergebnis immer wieder erstaunlich.

(FOLIEN: WÜRFEL, DREIECK, ALTE FRAU - die Folien sind leider hier nicht darstellbar)

Wie Sie an diesem – recht einfachen Beispielen – erkennen konnten, war die Frage, was wir denn nun sehen, was wir zuerst sehen, wie viele Dinge wir sehen, was wir nicht sehen, nicht einfach zu lösen. Sie war überhaupt nicht zu lösen. Gemeinsamkeit kann in letzter Konsequenz hier im Saal nicht hergestellt werden. Lassen Sie uns nicht so weit gehen, die Minderheit, oder die Mehrheit, diejenigen unter uns, die nicht alles gesehen haben was zu sehen war, (was war das denn? Und wer will darüber entscheiden?), als behindert und therapiebedürftig zu diagnostizieren.

Lassen Sie mich mit den Worten von Hugo Kükelhaus, einem Künstler, Handwerker, Mediziner, Mathematiker, Physiker, Philosophen, Ihnen vielleicht bekannt durch sein „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne“, das zuerst 1966 auf der Weltausstellung in Montreal gezeigt wurde und bis heute als Wanderausstellung von vielen Millionen Menschen „begriffen“ und „verstanden“ wurde, diese individuelle Weltbildkonstruktion noch einmal beschreiben:

„...Man sieht nur in Richtung seiner Begrifflichkeiten. Ich denke da an einen Holzhändler. Wenn der durch einen Wald geht, dann hat er es ungeheuer schwer den Baum als Baum zu erkennen. Der sieht Bretter oder Transportwege oder Holzauktionen...Aber den Baum als Baum in seiner ganzen Fülle und Ausstrahlung zu sehen, wer kann das denn heute noch?: Die Kinder und unter den Kindern die behinderten Kinder...“

Diese Darstellung des Vorganges der individuellen Weltbildung hat Hugo Kükelhaus 1984, in dem Film „Leben ist Schwingung“ vom WDR ausgestrahlt, natürlich noch weiter präzisiert.

Für mich, als sich zu dem Zeitpunkt in der Ausbildung zum Heilerzieher befindlichen Menschen, war es wichtig zu erkennen, welche Bedeutung, welchen Sinn Menschen, die zu dieser Zeit, als schwerstmehrfachbehindert diagnostiziert und kategorisiert wurden, durch ihre Handlungen, durch ihre Sichtweise, für sich erschließen konnten.

Auch die Auseinandersetzung – neben der Aneignung von entwicklungs-theoretischen Kenntnissen – wie sie uns unter anderen A. J. Ayres hinterlassen hat, mit neuen Theorien aus der Biologie (Maturana/Varela) und der Physik(Vester), sowie philosophischen Darstellungen, hat mein Verständnis von erwartungswidriger Entwicklung und erwartungswidrigem Verhalten beeinflusst.

Ich denke hier bei unserem heutigen Thema besonders an das Essay von Claudel (über das französische Wort „Connaissance“ was sich aus zwei Worten zusammen setzt: con = mit, und Naissance = Geburt. Auf deutsch übersetzt bedeutet Connaissance: Erkenntnis.

Claudel schreibt: „Erkennen heißt: mit dem Gegenstand geboren werden!“

Nicht die Schaffung einer Theorie darüber, wie der Mensch funktioniert oder zu funktionieren hat, ist für mich der Ausgangspunkt meiner professionellen Begleitung.

Bei der Begleitung von Menschen mit erwartungswidriger Entwicklung und erwartungswidrigem Verhalten habe ich u. a. folgende Beobachtungen gemacht. Alle diese Menschen besitzen

1. Kompetenz in der individuellen Strategie, zu überleben. oder sind auf der
2. Suche nach Eindeutigkeit und Konstanz in der Qualität der Kommunikation.
3. Suche nach Autonomie und Selbständigkeit.
4. Suche nach Akzeptanz, Geborgenheit und Zuwendung.

Dabei zeigen mir diese Menschen durch ihre Handlungen, durch ihr Verhalten, Wege, die sie beschreiten und auf denen sie Sinn und Bedeutung suchen. Immer wieder gehen

sie dabei auf Entwicklungsschritte zurück, die sie schon einmal durchlaufen haben. Es hat den Anschein, daß sie in solchen Situationen Resonanzen spüren, Sicherheit und Geborgenheit empfinden.

Oft ist die Mimik und Gestik entspannt oder erwartungsvoll gespannt. Es scheinen Augenblicke zu sein, die eine Sensation im Erleben darstellen.

Wir können an uns selbst bemerken, wie uns positive Erinnerungen für neue Erlebnisse öffnen können, wie wir in solchen Situationen lernen können. Wie wir uns gegen das Vergehen der Zeit sperren. Goethe umschrieb diesen Zustand mit: "Verweile doch, Du bist so schön!"

Ich möchte ihnen dieses Zurückgehen, was für mich kein negativ besetztes Regredieren darstellt, mit kurzen Videosequenzen verdeutlichen.

(VIDEOSEQUENZEN UND OVERHEADFOLIEN - die Folien sind leider hier nicht darstellbar)

Ich denke, dass diese Sequenzen belegen, das alle Menschen, die sie dort sehen konnten,

1. aktiv die Umwelt erfahren und ihr etwas abgewinnen können.
  2. Wahrnehmen und nicht Falschnehmen
  3. Kompetent ihr Überleben gestalten
  4. Kommunizieren und Dialoge gestalten können.
  5. aktiv Beziehungen aufnehmen, bewerten und abbrechen können.
- Sie sind also in der Lage, ihre Bedürfnisse mitteilen zu können.

Die Fragen, die ich mir als professioneller Begleiter immer wieder stelle, sind z. B. :

1. Warum begleite (therapiere, fördere, erziehe) ich einen Menschen?
2. Wie kann ich sein Verhalten, seine Handlungen deuten und verstehen?
3. Welche räumlichen, materialen und personalen Ressourcen biete ich an?
4. Wo liegen die Grenzen meiner professionellen Kompetenz?
5. Wo liegen Grenzen in der räumlichen, personalen und finanziellen Ressource?

„Empowerment“, wenn dies Wort als „Selbstbemächtigung“ für die professionelle Begleitung der in diesem Referat angesprochenen Menschen Sinn und Bedeutung haben soll, kann sich meiner Meinung nach nur darin vergegenständlichen, dass die besondere Entwicklung dieser Menschen, und ich betone hier besonders das Wort „b e s o n d e r e“, und ihre eigene Form der Kommunikation und Welterkennung in der inhaltlichen, organisatorischen Planung und besonders in der Bereitstellung finanzieller Mittel und in der qualitativen Aus- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen, Eingang findet.

Dabei ist mir bewußt, das auch der sogenannte normale Mensch sich nicht alle Wünsche erfüllen kann. Klavierspielen lernen, kann z.B. sehr wohl an mangelnden finanziellen Mitteln bei vorhandener Fähigkeit, scheitern. Auch kann es unmöglich für viele Menschen sein, sich den neuesten Porsche zuzulegen! Nicht alle von uns, können sich schmucke Einfamilienhäuser oder gar Villen mit allem Komfort leisten! Viele Menschen in unserer Gesellschaft sind vom Sozialhilfesatz abhängig.

Allen Menschen aber ist gemein, dass sie zum Überleben in einer bestimmten Qualität, die Menschsein bedeutet, kompetente BegleiterInnen, Verständnis, Annahme, Geborgenheit und Zuwendung benötigen.

Es geht bei der Begleitung von Menschen mit erwartungswidriger Entwicklung und erwartungswidrigem Verhalten, zuallererst um diese Grundlagen menschlicher Existenz. Die professionelle Begleitung in der angemessenen Qualität, ist mit Mitteln des Sozialhilfesatzes und einem Mehrbedarfzuschlag nicht zu finanzieren. Sie ist individuell

zu ermitteln und keinem Kosten-Nutzen-Verhältnis zu unterwerfen. Sie sichert das Überleben und die Existenz und ist somit zugehörig zum Grundrecht eines Menschen, wie es verfassungsrechtlich verankert ist.